

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Vertriebs. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destrach i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destrach im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Destrach, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 8.

Destrach im Rheingau, Sonntag, 21. Februar 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 8.

Hypothekarkredit für den Weinbau.

Hierüber schreibt Herr Dr. Karl Müller, Karlsruhe, Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, im „Deutschen Weinbau“:

Je schwieriger die Lage des deutschen Weinbaus in den letzten Jahren geworden ist, um so empfindlicher trat der Mangel hervor, daß es unmöglich erschien, den weinbaulichen Betrieben zu ihrer Aufrechterhaltung tragbare und für den Weinbau passende Kredite zuzuführen. Gewiß, wenn und solange der Weinbau überhaupt unrentabel ist, kann ihm durch keinen, auch nicht den vortheilhaftesten Kredit geholfen werden. Aber schließlich besteht doch eine Hoffnung auf bessere Zeiten und der Weinbergsbesitzer und Winzer wäre bereit, um sich durchzuhalten, einen Kredit aufzunehmen, wenn er ihn unter erträglichen Bedingungen bekommen könnte. Aber daran hat es gefehlt und fehlt es heute noch. Der Wechselkredit ist nicht nur teuer, sondern paßt auch wegen seiner kurzen Verfallszeit nicht für den Winzer, der nur einmal im Jahre eine Ernte und dazu noch eine recht unsichere, machen kann. Hypothekarkredit ist, wenn er überhaupt dem Weinbau zur Verfügung stand, seither auch nur zu untragbaren Bedingungen angeboten worden: Zu kurze Frist und viel zu hohe, für den Weinbau untragbare Zinsen. Dabei macht sich immer mehr bemerkbar, daß private Geldgeber und öffentliche Geldinstitute, wenn sie überhaupt Hypothekengelder zu vergeben haben, diese am allerwenigsten dem unsicheren Weinbau geben wollen.

Unter diesen Umständen erschien es durchaus natürlich, daß, als die Frage der Verwendung der aus der Weinsteuer gemäß den betreffenden Reichstagsbeschlüssen zur Förderung des Weinbaus anfallenden Mitteln auftauchte, die Bereitstellung von Hypothekengeldern für den Weinbau in den Vordergrund trat. Der Deutsche Weinbauverband arbeitete hierfür ein Projekt aus, das die Schaffung einer eigens für die Bedürfnisse des Winzerstandes einzurichtenden Weinbaukreditanstalt vorsah, die unter gemeinsamer Verwaltung von Vertretern der Reichs- und Länderregierungen sowie des Weinbaus als uneigennütziges Hypothekeninstitut errichtet werden und ausschließlich dem Realkreditbedürfnis des deutschen Weinbaus dienen sollte. Ihm sollten Dreiviertel der genannten Weinsteuermittel, die auf mindestens 40 Millionen Mark veranschlagt wurden, zu diesem Zwecke zugewiesen werden. Diese Hypothekengelder sollten um größere Kosten zu sparen, den Winzern direkt zugeführt werden. Die Hypotheken sollten langfristige, möglichst untätbar (von Seiten des Darlehensnehmers) und zu mäßigem Zinsfuß — vorgeschlagen waren 4 Prozent jährlich — und gegen eine geringe Amortisationsquote (1 %) ausgegeben werden.

Die Verwaltung der Kreditanstalt war als eine möglichst einfache und billige gedacht, die insbesondere auch den besonderen Bedürfnissen des Kleinwinzerstandes Rechnung tragen sollte. So war vorgesehen, daß für die Kleinwinzer die Hypothekeneintragung kostenlos gemacht, d. h. die betreffenden Kosten von der Anstalt übernommen werden sollten; ferner glaubte man, daß eine eigens zu diesem Zwecke errichtete Winzerbank sich hinsichtlich Zinseneinzahlung und Zinsentstundung mehr an die je nach der Weinernte wechselnden Weinbauverhältnisse anpassen könnte als andere dem Weinbau ferner stehende große Hypothekeninstitute. Außerdem sollten die in den Weinbaugebieten bestehenden genossenschaftlichen Organisationen zwischen der zu schaffenden Kreditanstalt und den Winzern die erforderliche Vermittlung herstellen. Die eingehenden Zinsen- und Amortisationsbeträge sowie später neu aufzunehmende fremde Gelder sollten zur Herausgabe weiterer hypothekarischer Darlehen an die Winzer Verwendung finden und so gesichert werden, daß der deutsche Weinbau ein eigens für seine Bedürfnisse zugeschnittenes Kreditinstitut auf die Dauer erhalte.

Gegen dieses Projekt machten sich aber bald andere Auffassungen und Vorschläge geltend. Zunächst war unter dem Druck der großen Not der Winzer vorgeschlagen worden, daß die obigen aus der Weinsteuer zufallenden Geldmittel nicht als Hypothekengelder verwendet, sondern kurzerhand an die Winzer als einmalige Unterstützung verteilt werden sollten. Dieser radikale Vorschlag begegnete aber dem einmütigen Widerstand der Reichsregierung und der Vertreter der Länderregierungen. Er hatte die Schwäche, daß er nur eine kurzwirkende Geldverteilung vorsah und die Möglichkeit nahm, die voraussichtlich nie wieder gebotene Gelegenheit zur Schaffung eines dauernden sehr ausbaufähigen Weinbauhilfsinstitutes auszunutzen.

Bei den Länderregierungen wurde z. T. gegen das Projekt der Errichtung einer Weinbaukreditanstalt geltend gemacht, daß die Schaffung eines besonderen neuen Institutes hierfür nicht erforderlich und zweckmäßig sei, weil im Deutschen Reich bereits eine Anzahl von Hypothekenbanken bestehen, die die Rolle der Vermittlung und Ausgabe der fraglichen Hypothekengelder an den Weinbau ländersweise übernehmen könnten. Die Hypothekengelder könnten ländersweise verteilt und über diese Hypothekenbanken ausgegeben werden; die Schaffung einer eigenen zentralen Anstalt sei unnötig. Gegen diese Auffassung ist vor allem einzuwenden, daß die wichtige Errungenschaft, die die Errichtung eines dauernden, den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Winzer angepaßten und als Hilfsorgan weiterhin entwicklungsfähigen Kreditinstitutes für die Zukunft der deutschen Winzerschaft bedeuten müßte, durch das Zerstreuen der Mittel und die Hypothekenausgabe über die einzelnen Länderregierungen und ihre Hypothekeninstitute verloren gehen würde. Der Weg von der Geldquelle bis zu den Winzern wird weiter. Es werden Hypothekeninstitute eingeschaltet, welche seither, wenn sie Hypothekengelder zur Verfügung

hatten, sich wenig oder gar nicht mit der Weinbergsbeleihung befaßt haben, dem Winzerstande z. T. fernstehen und vielleicht vielfach auch gar nicht besonderen Wert darauf legen, den sich in kleinen und kleinsten Verhältnissen entwickelnden Winzerkreditverkehr zu pflegen.

In einer am 21. Dezember v. J. in Mainz abgehaltenen stark besuchten Verbandsauskunftagung des Deutschen Weinbauverbandes, in welcher alle deutschen Weinbaugebiete und auch die Reichsregierung und mehrere Länderregierungen vertreten waren, wurde denn auch von den Winzervertretern einstimmig dem Vorschlage des Vorstandes zugestimmt, Dreiviertel der aus der Weinsteuer anfallenden Mittel für die Errichtung einer Weinbaukreditanstalt zu verwenden, die Hypothekenkredite zu mäßigem Zinsfuß und gegen eine Amortisationsquote ausschließlich an die Winzer ausgeben sollte.

Nur die württembergischen Vertreter enthielten sich der Stimme, jedoch nicht weil sie gegen die vorgeschlagene Lösung der Realkreditversorgung waren, sondern weil sie die Mittel für einen ganz anderen hier gar nicht erörterten Zweck verwendet haben wollten.

Inzwischen ist, da die Einwände einiger Länderregierungen noch weiter bestehen, die Lösung der Frage ins Stocken geraten. Wertvolle Zinseneinnahmen aus den bereits zur Verfügung gestellten Reichsgeldern gehen inzwischen den Winzern verloren und die für sie so dringliche Kreditaktion wird verzögert. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Vorstand des Deutschen Weinbauverbandes in der Hoffnung, dadurch den Fortgang der Sache zu fördern, ein neues Projekt ausgearbeitet und der Reichsregierung sowie den beteiligten Länderregierungen empfohlen. Nach diesem wird den von den Ländern gemachten Vorschlägen Rechnung getragen, indem zwar aus den oben dargelegten Gründen an der Errichtung einer besonderen unter Mitverwaltung der Vertreter der deutschen Weinbaugebiete stehenden Weinbaukreditanstalt festgehalten, der Hypothekenabschluß selbst aber den von den Länderregierungen zu bezeichnenden bestehenden Kreditinstituten überlassen wird.

Der neue Vorschlag wird in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

1. Die Anstalt ist als Weinbaukreditanstalt in Form einer Aktiengesellschaft zu errichten; sie soll die Aufgabe haben, ausschließlich Hypothekenkredit für Weinbergsbetriebe zu vermitteln. Sie soll jedoch die Hypothekenabschlüsse nicht selbst tätigen, sondern die Aufgabe den von den Länderregierungen hierfür vorzuschlagenden Länderkreditinstituten (Hypothekenbanken) überlassen.
2. Die zur Ausleihung dienenden Weinsteuerbeträge sind der Weinbaukreditanstalt zuzuführen, die sie selbst verwaltet. Die einzelnen Hypothekendarlehen werden von der Weinbaukreditanstalt an die in Betracht kommenden Länderkreditinstitute zur Auszahlung an die weinbaulichen Kreditnehmer aufgrund der eingehenden Hypothekena-

schlüsse überwiesen. Letztere erhalten hierfür fest umgrenzte Gebühren. Die Weinbaukreditanstalt behält sich die Prüfung und in den den Beleihungsbestimmungen widersprechenden Fällen auch die Ablehnung vor.

3. Die Weinbaukreditanstalt bestimmt die Grenzen und damit die Verteilung der Darlehensbeträge, welche für die Kreditnehmer der einzelnen weinbaulichen Ländergebiete insgesamt gegeben werden sollen. Sie setzt einheitlich die Bedingungen der Darlehensgewährung im einzelnen, sowie insbesondere auch die Art und Höhe der Verzinsung und der Amortisation fest. Es steht ihr die Kontrolle über die Beachtung der hiernach zu erlassenden Vorschriften und Bestimmungen in jedem Umfange zu.
4. Die Länderkreditinstitute haben sich zu verpflichten, strengstens nach den von der Weinbaukreditanstalt festzusetzenden Beleihungsbedingungen zu verfahren. Sie haben der Weinbaukreditanstalt gegenüber die Haftung für den Eingang der Zinsen und Amortisationsbeträge sowie für die Rückzahlung bezw. Endtilgung der ausgeliehenen Beträge grundsätzlich zu übernehmen. Wie weit hierbei im einzelnen Stundungen und Nachlässe bewilligt werden können und hierdurch ganz oder teilweise Entbindung von dieser Haftung in Betracht kommen kann, ist durch besondere Bestimmung zu regeln. Zur rechtlichen Ordnung dieser Beziehung sind entsprechende Verträge abzuschließen, die bei grober Zuwiderhandlung nach Benehmen mit der zuständigen Landesregierung gekündigt werden können.
5. Die fälligen Zinsen und Amortisationsbeträge sind gegen festzusetzende Gebühren von den Länderkreditinstituten einzuziehen und an die Weinbaukreditanstalt abzuführen, desgleichen etwa zurückgezahlte Darlehensbeträge.
6. Die Weinbaukreditanstalt trifft selbstständige Entscheidung über die Verwendung der eingehenden Zinsen und die Anlage der Amortisationsbeträge. Sie sieht vor, nach Möglichkeit fremde Gelder zur Ausleihung aufzunehmen und zu diesem Zweck in erster Linie mit der Rentenbankkreditanstalt sich in Verbindung zu halten.

Es werden ferner Vorschläge gemacht über die Bildung der Aktiengesellschaft. Das neue Projekt sieht eine sehr einfach gehaltene und wenig Kosten verursachende Weinbaukreditanstalt vor, die lediglich dem Hauptzweck dienen soll, etwas Dauerndes zur Förderung und Unterstützung des deutschen Weinbaues zu schaffen und dem deutschen Winzerstand seinen berechtigten und ihm jetzt angebotenen Einfluß auf die Schaffung und die weitere Entwicklung und Ausgestaltung der Aktion zu sichern. Wir hoffen, daß nach Vorstehendem auch mit den Länderregierungen, die eine andere Auffassung hatten, eine Verständigung erzielt wird. Die Winzer aber und ihre weinbaulichen Verbände müssen vor Augen halten, welche große Verantwortung sie in dieser Sache der Zukunft gegenüber tragen. Möge es verhütet werden, daß sie sich einmal später sagen lassen müssen: Das Reich hat euch rein aus seinen Mitteln die Gelegenheit gegeben, euch ein eigenes, euren besonderen Bedürfnissen dienendes Kreditinstitut zu schaffen, das selbst in glücklicheren Zeiten ein Bedürfnis darstellen wird, bei weiterer ungünstiger Entwicklung der weinbaulichen Betriebsverhältnisse aber durch sein Vorhandensein und seine Zweckdienlichkeit die Zuwendung neuer Mittel erleichtern und fördern wird, ihr aber habt das nicht genützt.

Bleibt deshalb einig und sorgt dafür, daß der Weinbau seine Stunde nicht verpaßt.

Die deutsche Weinbaukonferenz in Koblenz.

* Koblenz, 15. Febr. Der preußische Land-

wirtschaftsminister Steiger traf am Samstag in Koblenz ein. In Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. Fuchs, der Regierungspräsidenten von Koblenz und Trier, der Landräte der weinbaureisenden Kreise sowie der Vertreter der Weinbauverbände der Rheinprovinz und Hessen-Nassaus und der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern Bonn und Wiesbaden sowie einer Reihe von Sachverständigen wurde in fünfständiger Aussprache die Notlage des Weinbaues und alle Mittel, die geeignet sind, die Notlage zu lindern, auf das eingehendste besprochen. Im Vordergrund der Besprechung stand die Zollschutzfrage, die Kreditfrage, die Weinbaukontrolle und Steuerfragen. Der Minister erklärte, daß er stets in jeder Weise für einen ausreichenden Zollschutz für den Weinbau eingetreten sei und auch weiterhin eintreten werde. Was die Beschaffung von Krediten für die Winzer angeht, so hält der Minister eine besondere Weinbaubank nicht für opportun. Die bestehenden Institute sollen zwecks Einführung der Kredite an die Winzer benutzt werden, jedoch soll den Weinbauverbänden ihrem Wunsche gemäß Einfluß auf die Verteilung gewährt werden. Der Minister wünscht ein enger Zusammenarbeiten mit den preußischen Weinbauverbänden. Eine tropfenweise Verteilung des anfallenden Drittels der Weinsteuern an die Winzer nach der Stückzahl wird nicht für annehmbar gehalten. Das entspricht auch nicht den Gründen, die den Reichstag zur Abgabe des Drittels aus der Weinsteuern an den Weinbau veranlaßt haben. Dieses Geld soll zur allgemeinen Förderung des Weinbaues dienen, nicht aber zur Behebung einer momentanen Notlage. Um die besonderen Schäden, die das Hochwasser den Winzern, besonders an der Mosel, zugefügt hat, auszugleichen, will der Minister sich einsetzen, desgleichen für eine Aufschließung der Weinbaugemarkungen durch Wege, wie dies der Regierungspräsident in Trier und der Landrat in Wittlich vorschlugen. Hierdurch kann den notleidenden Kleinwinzern eine produktive Unterstützung gewährt werden. Die Weinkontrolle, namentlich im unbefestigten Gebiet Preußens, wird weiter ausgebaut. Die Zahl der Reklerkontrollen soll auf 20 in Preußen gebracht werden.

Die Weinbauverbände brachten zum Ausdruck, daß auch sie nach wie vor grundsätzlich gegen eine Weinsteuern seien. Die Ueberweisung von einem Drittel des Anfalles müßte auf fünfzig Prozent erhöht werden, solange die Weinsteuern noch bestünde. Für die Streichung Hauszinssteuer für den Weinbau will der Minister sich einsetzen. Bei der Besprechung der Behebung der Absatzkrise wies der Minister darauf hin, daß hier der Weinbau selber sich regen müsse und daß der Weinbau zusammen mit dem Weinhandel energische Selbsthilfe ergreifen müsse. Es wurden Vorschläge hinsichtlich der Forderung des glasweisen Ausschanks von Wein gemacht, ferner hinsichtlich des Preisabbaus in den Gaststätten sowie der Einwirkung auf die Bahnhofswirtschaften, Speisewagen und andere Verbände, keine ausländischen Weine mehr zu führen. Anschließend an die Besprechung über wirtschaftspolitische Fragen wurde noch eine Reihe technischer Fragen besprochen, so die Verbesserung der Rebenforten, Rebengütung und Schädlingsbekämpfung. Oberpräsident Dr. Fuchs wies darauf hin, daß in der Reblausbekämpfung in den beiden letzten Jahren mit den Reften aus der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Rheinprovinz und Hessen-Nassau aufgeräumt und daß alle Mittel angewendet worden seien, um die offenen Seuchenstellen unschädlich zu machen und daß man mit Recht hoffen könne, daß in den nächsten Jahren die Reblaus keine weiteren Fortschritte mehr machen wird. Inzwischen hat durch die energische Förderung des Rebenveredelungswesens durch den Herrn Minister die Herstellung von Pfropfreben in den staatlichen Rebenveredelungsanstalten großen Umfang angenommen. In den kommenden Jahren wird der Oberpräsident eine sehr viel größere Zahl von Pfropfreben in den versuchten Gebieten,

namentlich Oberheimbach, Nahe, Rheingau und Obermosel verteilen können, so daß in diesen Gebieten in der kürzesten Zeit eine großzügige Rekonstruktion einsetzen wird.



Berichte.



* Aus dem Rheingau, 15. Febr. Seit einigen Tagen haben wir wieder schönes trockenes Wetter. In den Weinbergen regt es sich daher mächtig, denn die durch das seitherige Schnee- und Regenwetter sehr lange unterbrochenen Arbeiten wurden wieder in Angriff genommen. Es geht dem Frühjahr entgegen und je schöner die Sonne scheint, desto arbeitslustiger und hoffnungsfreudiger wird der Winzer. Dungeinfahren, Graben und Schneiden ist jetzt die Hauptarbeit, weniger wird gerodet, eine natürliche Folge der trostlosen Lage im Weinbau und mehr noch der Geldknappheit. Trotz allem verliert der Winzer den Mut nicht und wenn von anderwärts berichtet wird, daß die Güterversteigerungen ungünstig abschneiden, so kann von hier berichtet werden, daß bei Verkäufen in letzter Zeit ziemlich normale Preise erzielt wurden. Allerdings waren ausnahmsweise lange Ziele und niedrige Zinsätze angesetzt, aber trotzdem beweist dies, daß es dem Winzer vor der Zukunft nicht bangt. Er rechnet auf bessere Zeiten. — Die neuen Weine werden soeben abgestochen; sie probieren sich als raffige, schöne Produkte und manch blumige Spitze befindet sich darunter. Umso beklagenswerter ist es, daß sich ein nennenswertes Geschäft nicht entwickelt. Kleinere Partien 1925er gingen dieser Tage in Winkel und Johannisberg zu 475—500 Mt. per Halbstück in anderen Besitz über. — Anfang März beginnen schon die Rheingauer Wein-Versteigerungen. Große Hoffnungen werden darauf nicht gesetzt, man teilt auch diese Ansicht, aber die Winzer wagen es immer wieder, weil sie Geld brauchen. —

* Aus dem Rheingau, 18. Febr. Im Etat für 1926 des preußischen Staatshaushaltsplanes der Domänenverwaltung sind an Einnahmen (Ertrag der Weingüter in den Regierungsbezirken Wiesbaden, Koblenz und Trier) 1 370 000 Mt., an Ausgaben (Betriebskosten für diese Weingüter in den genannten Gebieten) 1 160 000 Mt. eingesetzt. Der zu erwartende Ueberschuß beträgt demnach 210 000 Mt. (Bemerkt sei, daß das Etatsjahr 1925 einen Ueberschuß von 370 000 Mt. gebracht hat). Die Einnahmen aus den Weingütern im Regierungsbezirk Wiesbaden (Rheingau) betragen insgesamt 700 000 Mt., denen an Ausgaben 674 550 Mt. gegenüberstehen. Im einzelnen betragen die Einnahmen (Verkaufserlös für Wein und Ertrag von Nebennutzungen): Domäne Rauenthal (49 Hektar ruhbare Weinbergfläche) 270 150 Mt., Steinberg (27 Hektar) 151 500 Mt., Ahmannshausen (17 Hektar) 93 200 Mt., Hattenheim (12 Hektar) 89 500 Mt., Rüdesheim (12 Hektar) 67 000 Mt., Hochheim a. M. (9 Hektar) 48 650 Mt.; die Ausgaben (Betriebskosten): Domäne Rauenthal 151 970 Mt., Steinberg 146 700 Mt., Ahmannshausen 93 700 Mt., Hattenheim 70 800 Mt., Rüdesheim 71 700 Mt., Hochheim 39 680 Mt.

* Aus dem unteren Rheingau, 19. Febr. Im unteren Rheingau zeigte sich in den letzten Wochen nach Weinen verschiedener Jahrgänge wieder etwas Nachfrage. In Borch wurden etwa 40—50 Halbstück 1925er zu 550—650 Mt., je Stück, umgesetzt. Eine kleinere Partie 1924er Borch Weine wurde mit 750—850 Mt., je Stück bewertet, während einige Halbstück 1922er sich auf 600—750 Mt. je Stück stellten. 1921er wurde zum Preise von 1000—1200 Mt., je Halbstück, abgestoßen.

* Johannisberg, 19. Febr. In neuen Weinen hat sich das Geschäft ein klein wenig belebt. Es wurden verschiedene Halbstück 1925er zu Mt. 500.— abgesetzt. — In Winkel gingen einige Halbstück 1925er zu Mt. 475 ab.

* **Rüdesheim, 19. Febr.** Was die Entwicklung des 1925er Jahrganges anbelangt, so hat sich dieser so gemacht und soviel Säure verloren, daß man ihn als einen äußerst brauchbaren und zufriedenstellenden Wein verwenden kann. Man darf auf seinen ferneren Bau gespannt sein. Mit den Arbeiten in den Weinbergen geht es voran, da man gerade günstige Bitterung zur Verfügung hat nach den langen Monaten des Regens und vor allem der Winterkälte, die es nicht ermöglichten die Arbeiten nach Wunsch zu fördern. Vor allem ist noch zu düngen, dann sind Rodungen fertig zu stellen und schließlich ist es der Rebschnitt, den man jetzt gern bald in Ordnung haben möchte. Die Arbeiten sollen ja auch seitens der Winzer selbst erledigt werden, da man für Arbeitsleute kein Geld hat. Geschäftlich ist es nicht anders geworden. Es kommt nur selten zu einigen Umsätzen. Rheinauf im unteren Rheingau kamen 1921er zu 1000 bis 1200 M., 1924er zu 700—800 M., 1925er zu 500—600 M. das Halbstück zum Verkauf. Es lagern noch ansehnliche Weinbestände.

Rheinhessen.

* **Aus Rheinhessen, 19. Febr.** Der neue Wein hat größtenteils den ersten Abstoß hinter sich, hier und da beginnt man bezw. hat man schon sogar den zweiten Abstoß vorgenommen. Mit der Entwicklung des 1925er Weines kann man durchaus zufrieden sein, er hat sich zu einem sauberen, mitunter rässigen Jahrgang entwickelt, was sich jetzt beim Abstoß herausgestellt hat und auch weiter ständig zeigt. Man kann aber nicht behaupten, daß die 1925er deshalb besonders begehrt werden, die bekannten und hier schon oft angeführten Zustände im deutschen Weinsach — die übermäßige Einfuhr von ausländischen Weinen, wodurch demgemäß der Verbrauch deutscher Weine stark eingeschränkt ist, Geld- und Kreditnot usw. — lassen eine erhöhte Nachfrage und Verkaufstätigkeit nicht aufkommen. Es zeigen sich wohl hier und da einmal Besserungen im Weingeschäft, aber das ist nur vorübergehend. Im ganzen genommen ist das Geschäft so ungünstig wie nur möglich.

* **Aus Rheinhessen, 19. Febr.** In kleinen Konsumweinen herrschte auch in letzter Zeit Nachfrage. Es kamen auch verschiedentlich Verkäufe zustande, allerdings wurden durchweg nur kleinere Partien abgesetzt. Bessere Weine gehen nur äußerst selten ab. Es wurden bezahlt für das Stück 1925er 470—550 M., 1924er 675—700 M., für Portugieserweine 380—400 M. Eine Weinbergversteigerung in Odenheim bei Bingen brachte 15—17 M. für die Rute Weinbergsland. — Der erste Abstoß der 1925er Weine ist soweit beendet, verschiedentlich ist schon der zweite Abstoß im Gange. — Die Weinbergsarbeiten, wie Rebschnitt usw., werden so gut es eben bei den mißlichen Bitterungsverhältnissen möglich ist, vorangebracht.

Lahn.

* **Diez (Lahn), 19. Febr.** Wie wir kürzlich an dieser Stelle mitteilten, wird die staatliche Rebschule Schloß Dranienstein durch Hinzunahme des jenseits der Straße Diez-Dranienstein gelegenen, 14 Morgen großen Domänenlandes, erweitert werden. Die Planierungsarbeiten sind soweit vorangeschritten, sodaß der größte Teil der Neuanlage schon in diesem Jahre bepflanzt werden kann. — Aus der Gegend von Lausanne (Schweiz) sind vor einigen Tagen vier Waggons mit Unterlagereiser eingetroffen.

Rahe.

* **Von der Rahe, 19. Febr.** Mit dem Abstoß der neuen Weine ist man zur Zeit beschäftigt, teilweise ist man damit bereits fertig. Bei unbedeutender Nachfrage sind in den letzten Wochen nur wenige kleinere Partien neuer Weine gehandelt worden, die 500 M. per Stück erbrachten. Nach dem jetzigen Ablassen der Weine rechnen die Winzer auf einen lebhaften Geschäftsgang. — An Winterfeuchtigkeit ist kein Mangel. Der Stand des Rebholzes ist ein guter. Frostschäden sind allerorts nur gering. Mit dem Rebschnitt

wurde bereits begonnen, ebenso sind Rodungen im Gange.

* **Bingerbrück, 19. Febr.** Im Gebiete der Rahe wurde der neue Wein abgestochen. Dabei stellte sich heraus, daß der 1925er recht viel von seiner Säure verloren hat und daß man annehmen darf, daß er für die Folge ein recht guter Jahrgang werden wird. Das Weingeschäft war manchmal etwas besser, besonders nachdem die Entnahme von Proben nach dem ersten Abstoß sich etwas steigerte. Dabei handelte es sich aber um kleinere Posten, die durchweg oder doch meist von Birten erworben wurden. In den Seitentälern brachten die 1200 Liter 1924er 500—600 M., 1925er 450—500 M.

Rheinpfalz.

* **Aus der Rheinpfalz, 19. Febr.** Mit den Arbeiten in den Weinbergen wollte es in der letzten Zeit nicht ganz so gut vorangehen, weil die regnerische Bitterung den Fortgang behinderte. Im übrigen war die Lage auch weiter gedrückt. Für eine ausgiebige Düngung fehlen den Winzern die Mittel und der vorhandene Stallung wird sogar oft genug verkauft, statt daß er den Reben zugute kommen kann. Geschäftlich ist es ruhig. Die wenigen freihändigen Verkäufe bringen Preise von 400—800 M., für die 1000 Liter 1925er und 1924er wobei sich zeigt, daß verbesserte 1925er lieber genommen und etwas höher bewertet werden, als ungezuckerte, also naturreine Gewächse. Verkäufe kamen zustande in St. Martin, Eschbach, Deidesheim, Herxheim und weiterhin. Die ersten Weinversteigerungen dieses Jahres verliefen ganz gut und brachten befriedigende Preise. Man hofft auf eine weitere gute Entwicklung.

* **St. Martin, 19. Febr.** Die Weinpreise stehen immer noch weit unter dem Herbstpreise. Zu verzeichnen sind folgende letzte Notierungen für die 1000 Liter; 1924er Weißwein Natur 500 M., verbessert 520 M.; 1925er Weißwein Natur 430 M., verbessert 450 M.; 1925er Portugieser Natur 400—410 M. Für 1924er Rotwein, gezuckert, dunkelfarbig, wurden 480 M. geboten. Es lagern hierorts bei den Winzern noch erhebliche Mengen, da den Winter über große Stille im Weinverkaufsgeschäft war.

Frankreich.

* **Gironde.** — Der starke Kälte-Einbruch der letzten Tage hat einige Verwirrung in die Geschäfte gebracht, die an sich nicht sehr lebhaft waren. In Weißweinen ist die Nachfrage größer als in Rotweinen.

* **Ardeche.** — Die Käufer sind rar, die Verkäufer können sich nicht entschließen, mit den Preisen herunterzugehen, weil sie ihre Spesen ohnehin kaum gedeckt sehen.

* **Champagne.** — Die alten Weine werden flott verkauft, die Ausfuhr bleibt gegen die letzte Saison zurück.

* **Algier.** — Die Kurse sind fest, der Alkoholgrad ist im Durchschnitt schwächer als bei der letzten Ernte.

* **Im Midi** sind die Engros-Preise folgende: Beziers, 7 Fr. für den Grad, Montpellier 8—11 Grad 7—7.25 Fr. für das Hektoliter, Narbonne 8—10 Grad 7—7.25 für den Grad, Nîmes, Rotweine 6.75—7 Fr., Perpignan 7—7.25 für den Grad, ohne Faß ab Weinbauer.



Verschiedenes.



* **Rüdesheim, 15. Febr.** Eine Tagung des mitteldeutschen Küfer-Innungs-Verbandes findet vom 19. bis 21. Juni hier statt und wird mit einer Fachausstellung Behrlings-, Gesellen- und Meisterarbeiten sowie einer Ausstellung von den am Küfergewerbe interessierten Firmen verbunden. Für den ersten Tag der Zusammenkunft sind die Vorbesprechungen sowie ein Komers am Abend vorgesehen, Sonntags findet die geschäftliche Sitzung mit einer Reihe von Fachvorträgen statt. Für Montag sind Besich-

tigungen vorgesehen und eine anschließende Rheinfahrt. Als Tagungslokal ist die Rheinhalle und für die Ausstellung die Domänenhalle bestimmt.

* **Seidenzucht anstelle von Weinbau.** Im Hinblick auf die Notlage des Winzerstandes ist bei der Kreisbehörde des Rheingaukreises ein Antrag auf Förderung des Seidenbaues gestellt worden, wobei der Betrieb des deutschen Seidenbauers Ingenieur Nicolai in Leipzig als bahnbrechend bezeichnet wird. Die Maulbeere, die zunächst angepflanzt werden müßte, gedeiht unter den ungünstigen Bodenverhältnissen und eignet sich vorzüglich zu Alleen und Hecken, Einfriedigungen, Bepflanzung der Bahndämme, Rheinufer usw. Der Seidenbau kann sowohl als Haupt- wie auch als Nebenerwerb, insbesondere von Kriegsbeschädigten, Invaliden, Frauen und älteren Leuten ausgeübt werden.

* **Forderung auf Beseitigung der Weinksteuer.** Von den Abgeordneten Hildenbrand u. Stang (B. Vp.) ist im Landtag ein Antrag eingegangen, der die Staatsregierung ersucht bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß 1. die Weinksteuer ganz beseitigt oder, wenn dies nicht erreicht werden kann, für die nächsten zwei Jahre nicht erhoben, 2. die Erhebung der Weinksteuer so vereinfacht wird, daß der Wirt nicht mit der Buchführung über den täglichen Verbrauch belastet wird.

* **Annahme des deutsch-spanischen Provisoriums im Reichstag.** In der Reichstags-sitzung vom 9. ds. wurde in zweiter und dritter Beratung das deutsch-spanische Handelsprovisorium angenommen. Es handelt sich hier nicht um ein neues Provisorium, sondern um das bekannte, im Dezember vor. Js. abgeschlossene, das als einzige Vergünstigung einen Zollsatz von 20 M. für rote Verschnittweine und besondere Traubenzölle vorsieht.

* **Die Erzeugnisse des deutschen Winzers unter dem Hammer.** Früher waren die Weinversteigerungen ein Gradmesser des Wohlstandes, heute sind sie ein Gradmesser der Verelendung. Früher versteigerten die Besitzer freiwillig. Jetzt besorgt das der Gerichtsvollzieher. Pfandweinversteigerungen und Zwangsweinversteigerungen sind an der Tagesordnung. Edelweine und Konsumweine, Erzeugnisse von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz kommen an die Reihe und werden zu Spottpreisen losgeschlagen. Wo liegt die Wurzel des Übels? — In unserer dreimalweisen Handelspolitik. Jahrelang hat man den Weinbau beschuldigt er übertreibe. Heute finden wir den Vorwurf nicht mehr. Warum? —

Wein-Versteigerungen.

* **Deidesheim, 19. Febr.** Dahier hielt das Weingut Dr. v. Bassermann-Jordan (L. A. Jordan) eine Weinversteigerung ab. Der Besuch war zahlreich, die Steiglust gut und nahm die Versteigerung einen flotten Verlauf. Zum Ausgebot kamen 35 635 Flaschen 1922er Flaschenweine und 15 190 1921er Flaschenweine. Es erzielten die 1922er Weine Preise von 1.10—5.80 (Deidesheimer Leinhöhle). Durchschnittspreis 2.50. Zusammen 45 634 M. Die 1921er Flaschenweine erbrachten Preise von 2—5.50 M. Durchschnittspreis 3.50 M. Zusammen 50 939 M. Die Spitzennummer 1921er Deidesheimer Riesenberg kam auf 32 M. die Flasche. Gesamterlös 96 573. Zurückgenommen wurden 6580 Flaschen 1922er.

Schriftleitung: Otto Etienne, Deßlich am Rhein

Beilagen-Hinweis.

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist! Dr. med. F. Schultzei „Haemafal“. Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Naturwein - Versteigerung zu Johannisberg i. Rhg.

Mittwoch, den 10. März 1926, nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des Gastwirts Peter Klein zu Johannisberg, versteigert der

Johannisberger Winzer-Verein G. G.

46/2 Stück 1925er und
2/2 u. 1/4 Stück 1923er

**Johannisberger, Geisenheimer u. Winkeler
Naturweine,**

größtenteils Rieslinggewächse, erzielt in den besseren und besten Lagen dieser Gemarkungen.

Probetage: Für Kommissionäre am Montag, den 22. Februar; allgemeine am Dienstag, den 2. März im „Winzerhaus“, sowie am Tage Versteigerung im Versteigerungslokale.

Naturwein - Versteigerung zu Oestrich-Winkel.

Montag, den 15. März 1926, nachmittags 1 Uhr im „Saalbau Ruthmann“ zu Oestrich-Winkel (gegenüber der Eisenbahnstation) versteigern die Unterzeichneten

54 Nr. 1925er, 24er, 23er u. 22er

Winkeler, Johannisberger, Geisenheimer u. Mittelheimer Natur-Weine,
vornehmlich Riesling-Gewächse und erzielt in den besseren u. besten Lagen genannter Gemarkungen

Probetage: im Saalbau Ruthmann, für die Herren Kommissionäre am Montag, den 22. Februar; allgemeine am Montag, den 1. März, sowie am Versteigerungstage vormittags.

**Winkeler Winzer-Verein G. G.
Vereinigung
Winkeler Weingutsbesitzer.**

Vorläufige Anzeige.

Am 17. März 1926 lassen wir versteigern:

ca. 60 Halbstück

1921er, 22er, 24er und 25er,

ca. 3000/1 Flaschen 1921er

Lorcher Weine aus den besten Lagen.

Näheres später.

**Vereinigte Lorcher Weingutsbesitzer
Lorch im Rheingau.**

Vorläufige Anzeige.

Montag, den 22. März 1926, versteigern die **Vereinigten Winzer zu Oberdiebach in Bacharach am Rhein,**

ca. 50 Nrn. 1922er, 1924er und 1925er
Oberdiebacher Rieslingweine.

Näheres später!

Vorläufige Anzeige!

Montag, den 29. März 1926, im „Rheinischen Hof“ zu Lorch im Rheingau, versteigert die unterzeichnete Verwaltung

1/2 Stück 1923er, 12/2 Stück 1924er,
24/2 Stück 1925er **Lorcher Weißweine**
und 1/4 Stück 1925er **Lorcher Rotwein.**

Näheres später.

**Gräfl. Walderdorff'sche Verwaltung:
Dahlen.**

Vorläufige Anzeige.

Ende März 1926 versteigern wir im „Saalbau Ruthmann“ zu Oestrich-Winkel

ca. 50 Nrn. 1922er, 23er, 24er

u. 25er **Mittelrheinischer Naturweine.**

Näheres später.

**Verband Rheingauer Naturwein-
Versteigerer.**

Mit Kleinem fängt man an, mit Grossem hört man auf!

Wer erst einmal mit kleinen Beträgen zu sparen angefangen hat, gewinnt wieder Freude am wachsenden Besitz und macht damit den ersten Schritt zur Ersparung eines Vermögens. Drum benutze jedermann ein Sparkassenkonto bei der

Rheingauer Bank e. G. m. b. H.,

Hauptstelle: Geisenheim, Landstrasse 59

Filialen: Oestrich, Marktplatz 1 und Rüdesheim, Landstr. 1,
Zahlstelle Hallgarten, Marktplatz.

Er hat dabei gleichzeitig die Gewissheit, dass das Geld nur im engeren Kreise der eigenen Heimat und im Dienste des Mittelstandes Verwendung findet.

Hohe Verzinsung! Strengste Verschwiegenheit! Grösste Sicherheit!

Wein - Versteigerung

der **Winzer-Genossenschaft G. G.**
Gau-Algesheim a. Rh.

Dienstag, den 16. März, mittags 12 Uhr, in
Mainz im Saale der „Stadt Mainz.“ Große
Bleiche 4.

Zum Ausgebot kommen:

2/1 u. 8/2 Stück 1924er Weißweine,

22/1 Stück 1925er Weißweine,

26/2 Stück 1925er Rotweine

aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Gau-Algesheim.

Probetage für die Herren Kommissionäre und Interessenten: in Gau-Algesheim, im Winzerhause Mainzerstraße am 23. Februar 1926 von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, in Mainz im Saale der „Stadt Mainz“ am 25. Februar 1926 von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachm., sowie am Versteigerungstage von 9 Uhr ab im Versteigerungslokal.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!

Montag, den 26. April 1926 versteigert die unterzeichnete Vereinigung im „Winzerhause“ zu Kiedrich

ca. 40 Nrn. 1922er, 24er u. 25er
Kiedricher Weine.

Alles Nähere später!

Vereinigung Kiedricher Weingutsbesitzer.

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.



Inserate haben in der
„Rheingauer Weinzeitung“
den besten Erfolg!

Naturwein

1922er Lendien
per Glas 60 Pf. zapft
M. J. Ruppershofen
Oestrich, am Postamt.

1924er Wein

(Riesling)
zapft per Glas 25 Pf.
Bernh. Schieler,
Oestrich, Landstr. 4.

Erstklassiger Rinderstroh-Mist

von Milchviehhaltung,
ca. 600 Centner
zu verkaufen.

Karl Buchner,
Umnau, Wetterwald.

Habe noch mehrere
Waggon

Ruh-Dung

abzugeben, den Zentner
0.40 Mt. ab Station
Raffau a. d. Lahn.

Sal. Hofmann,
Raffau, (Lahn).



1924er Wein

Oestricher Doosberg

per Glas 60 Pf. zapft

Joh. Jos. Eser,
Oestrich, Freie Platz.

1924er Wein

natur

per Glas 60 Pf. zapft

Heinr. Jos. Walter,
Oestrich am Markt.

Vorläufige Anzeige

der Wein-Versteigerungen
zu Lorchhausen i. Rhg., 1926.

28. April:

Lorchhäuser Winzerverein, e. G. m. u. S., (1925er),

17. Juni:

Vereinigung Lorchhäuser Weingutsbesitzer,
(1924er und 1925er).

Städtische höhere Schule in Eltville.

Gymnasialklassen und Realschulklassen
Berechtigung für Knaben und Mädchen.

Anmeldungen unter Vorlage von Geburtschein
und Impfschein mögen möglichst bald gerichtet
werden an den **Leiter.**

Offeriere:

1a. kyanis. Weinbergspfähle,
rund und geschnitten,

1a. kyanis. Weinbergsstickel
1.25, 1.50, 1.75 und 2.00 Mtr. lang.

Baumpfähle kyanis. u. impräg.
2-3 1/2 Mtr. lg.

Rosen- und Tomatenstäbe kyanisiert,
Spalierlatten, Pfosten zur Einfriedigung etc.

Gg. Jos. Friedrich, Oestrich i. Rhg.

Landstr. 12, Fernsprecher 70, Gegr. 1875

Erbitte Angebote in

1921er Flaschenwein

unter Nr. 200 an diese Zeitung.

1904er, 1911er, 1915er

Rheingauer Originalabfüllungen

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 897
an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Gernspacher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Er scheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einzahlung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Annahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 8.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 21. Februar 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Not im deutschen Weinbau.

Nachstehenden Artikel, den Herr E. Chajsi, Weingutsbesitzer in Lorch, dieser Tage in der „Rhein. Volksztg.“ veröffentlichte, bringen wir auf Wunsch vieler Winzer gerne zum Abdruck, weil die darin geschilderten Verhältnisse nicht nur tatsächlich bestehen, vielleicht weit schlimmere sind wie sie dargelegt werden, ohne jedoch dem übrigen Inhalt, besonders was die Zuckerung der Weine und die veränderte Geschmacksrichtung betrifft, so ganz ohne Bedenken zuzustimmen.

Die im vergangenen Jahr begonnenen, unerträglichen Schwierigkeiten im Weinbau haben den Höhepunkt erreicht. Wenn nicht in aller Kürze eine Besserung des Absatzes eintritt, stehen Tausende von Winzern vor dem Zusammenbruch, nicht allein diese, sondern auch viele vom Weinbau abhängigen Betriebe. Schon hat man Fälle von Selbsthilfe in Gestalt von Steuerverweigerungen ganzer Gemeinden erlebt. Vor einigen Tagen wieder reichte der Ortsvorsteher eines weinbautreibenden rheinheffischen Dorfes eine Beschlussfassung, unterschrieben von sämtlichen interessierten Haushaltungsvorständen an das Finanzministerium in Darmstadt ein, daß die Unterschriebenen die Zahlung der Steuer verweigerten, falls diese nicht auf die Höhe der Leistungen von 1914 gebracht würden. Die nächste Folge des Beschlusses war, daß eine Zwangsversteigerung zwecks Beitreibung rückständiger Steuern wirkungslos gemacht wurde. Keiner der bei der Ausbietung Erschienenen machte ein Gebot. Diese Fälle sind symptomatisch. Sie beleuchten die bittere Not, die schlimmen Zukunftsaussichten der Weinbautreibenden. Das Existenzminimum einzelner kinderreichen Winzerfamilien überschreitet das Maß menschlichen Duldens. Die selbständigen Winzer rackern und quälen sich in harter Arbeit Tag für Tag, ohne Hoffnung, für ihre Mühen belohnt zu werden. Der Arbeiter hat wenigstens die Aussicht, am Wochenende seinen Lohn zu bekommen. Der Winzer hofft jahrelang darauf, für seine Arbeit durch angemessene Preise entschädigt zu werden. In Lorch liegen schätzungsweise etwa 150 000 Bitter alte und neue Weine. In anderen Gemeinden steht es ähnlich aus. Selbst bei Preisen, die unter den Herstellungskosten liegen, finden sie keine Abnehmer für ihre in aufreibender Arbeit erzeugten Produkte. Dazu kommen die sozialen Lasten, die den letzten Tropfen aus dem blutleeren Körper saugen. Es wird behauptet, daß der Weinbau bezüglich staatlicher Unterstützung besonders bevorzugt würde. Sollte es etwa die Kredithilfe sein? Die Kredite stellte der Staat aus den Erträgen der den Weinbau so schädigenden Weinsteuer zur Verfügung. Sie ist so bemessen, daß sie nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet.

Es wird so manches getan, um die Produktion zu heben. Gewiß verdient das Anerkennung. Jedoch ist die Hebung des Absatzes wichtiger als die der

Produktion. Wie kann der Verbrauch gehoben werden? Zunächst durch Beseitigung aller den Verkauf hemmenden Steuern und Abgaben. Man sagt, der Staat könne die Erträge der Weinsteuer nicht entbehren. Wenn der Weinabsatz weiter zurückgeht, wird er wohl oder übel darauf verzichten müssen und außerdem kann er für einige hunderttausend vernichteter Existenzen mehr sorgen. Man bedenkt nicht, daß eine sofortige Entlastung sich in einer Hebung des Weinkonsums auswirkt. Dieser erhöhte Verbrauch stärkt die Steuerfähigkeit der Weinbauinteressenten. Der Verlust auf der einen Seite wird aufgehoben durch erhöhte Einnahmen auf der anderen Seite.

Daß die Weinsteuer, abgesehen von der Verteuerung auch in anderer Beziehung hemmend wirkt, beweisen Klagen aus Wirtkreisen. Ein Wirt z. B. sagte, als ich ihm Angebote machte: „Gehen Sie mit dem Wein. Da hat man nur Scherereien, Steuerkontrolle, Buchführung und alle möglichen Erschwerungen von Staat und Kommune. Macht man in den Eintragungen einen Fehler, so läuft man Gefahr, schwer bestraft zu werden. Eine derartige Strafe frisst dann den Verdienst am Wein auf. Ich verlaufe lieber Bier, dabei verdiene ich gerade soviel und habe keine Umständlichkeiten damit. Die Gäste, die mal eine Flasche Wein trinken wollen, müssen sich hinter die spanische Wand setzen. Denn die Flaschenweintrinker nimmt das Finanzamt besonders auf's Korn.“

Zu diesem bezeichnenden Beispiel ist weiterer Kommentar überflüssig. Auch aus Gründen der Erhaltung eines kerngesunden, arbeitsamen, nüchternen Teils unserer Volksgemeinschaft ist die tatkräftige Unterstützung des Winzerstandes geboten. Die Kräfte der Regeneration, die in deren urgesundem Blute liegen, zum Wohle der armen, durch den Krieg erschöpften, kranken Volksschichten, dürfen nicht unterschätzt werden. Auch diese Frage ist lebenswichtig für die Zukunft unseres Landes. Weiterhin hat sich der Weingenuss als nicht zu unterschätzender Faktor in der Bekämpfung des Alkoholismus erwiesen. Der Leiter eines großen sozialen Unternehmens erzählte mir, daß sich sein sehr erheblicher Schnapsverbrauch durch Einführung des Ausschankweines auf ein Minimum vermindert hätte. Er erzog seine Gäste zum Weintrinken, indem er nur gute Marken führte, mit dem Erfolg, daß er in der früher kleinen Weinabteilung ganz bedeutende Umsätze erzielte. Diese Umsätze würden sich bei Wegfall der vorerwähnten Belastungen verdoppeln.

Der Finanzminister Reinhold stellte in seiner Etatrede ein vielversprechendes Programm auf. Setzt er sich mit seinen lebensnotwendigen Reformen durch, dann steht der Weinbau zweifellos besseren Zeiten entgegen. Das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden, die kommunalen Belastungen des Weins sind auch Hindernisse, die beseitigt werden müssen. Wichtig für den Verbrauch ist das Gebiet der rationellen Weinverbesserung. Herbe harte Weine finden nun einmal wenig Anklang, zu deren Genuss läßt sich der Trinker

bekanntermaßen nicht erziehen. Was dem Gaumen nicht zusagt, das weist er einfach zurück. Es hilft alles nichts, das Publikum auf die Vorzüge der Naturweine hinzuweisen. Man will genießen und sich nicht zu etwas zwingen lassen, was den Genuß behindert. Die Geschmacksrichtung hat sich zweifellos geändert. Mundige, milde Weine finden beim Publikum immer Gegenliebe. Außerdem verdrängen rationell verbesserte, gut behandelte Kunsumweine von selbst die ausländischen Erzeugnisse. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Publikum über die wirklichen Verhältnisse im Weinbau aufzuklären. Der Winzer darf nicht mehr sagen: Unser schlimmster Feind, der uns die Kehle zudrückt, steckt im eigenen Lande.

Verschiedenes.

* **Wie kann der Ertrag der Erntefrüchte gesteigert werden?** Der Ertrag der Leguminosen (Lupinen, Kleearten aller Art, Luzerne, Widen, Vinsen, Serradella, Bohnen, Erbsen usw.) kann durch billige Impfung (ganz einfaches Benutzungsverfahren) mittels der Bakterienkulturen der Staatlichen Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz München, Siebigstraße 25, erheblich gesteigert werden. Diese Impfkulturen sind sozusagen als kleine Sticksstoffabriken anzusehen. Durch ihre Anwendung sind schon seit Jahren, wie viele Berichte beweisen, wesentlich höhere Ernteerträge erzielt worden. Tausende von Anerkennungen führen zu dem Schlusssatz: „Landwirte, baut mehr sticksstoffammelnde Pflanzen, also Hülsenfrüchte und Kleearten aller Art und impft dieselben mit den Impfmitteln der Staatlichen Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München.“ Auch Sie können mithelfen, daß auf unserer deutschen Scholle der Ertrag unserer Ernten gesteigert wird. Daraus bezügliche Flugschriften können jederzeit kostenlos von der Landesanstalt eingefordert werden. Durch Impfung der Leguminosen kann jährlich in Deutschland der Ertrag um 400 Goldmillionen M. gesteigert werden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Hugo Brogsittler,
Weinvermittlung
WIESBADEN

STEMPEL
für jeden Zweck
Stempelfabrik
Wicklaus-Biebrich-Rh.

Insrieren Sie in der Rheingauer Weinzeitung.

Erste Mainzer Metalkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikei

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsei
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Aus-
führungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
zu reellen und billigsten Preisen.

Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an schweren Lechias-Leiden. Die letzten sieben Wochen musste ich sogar meine Arbeit einstellen. Alle angewandten Mittel waren ohne Erfolg. Am 15. September wurde ich durch den Heilkundigen Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstrasse 12 behandelt, der Erfolg war, dass ich nach einmaliger Behandlung vollkommen hergestellt bin. Ich danke Herrn Völbel und kann ihn nur jedem Leidenden aufs beste empfehlen.

Bretzenheim, den 21. September 1925.

Johann Elbert, Hochstrasse 46.

Weitere Dankschreiben liegen im Original zur Einsicht offen.

— Wer nirgends Rat u. Hilfe für seine Krankheit —
findet, wende sich vertrauensvoll an

Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstr. 70, part.
Spezial - homöopathische Naturheil - Praxis,
Augendiagnose

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-,
Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-
Magen-, Darm-, Hämorrhoidalleiden, Flechten u. Haut-
jucken, sowie alle anderen inneren u. äusseren Krankheiten.

— Sprechstunden: Täglich v. 9-12 u. v. 2-6 Uhr —
Sonntags von 9-1 Uhr

Samstags unentgeltlich Sprechstunde für Arme und nachweislich Unbemittelte

Eduard Jakobsen

(25jährige Praxis)

in der gesamten Getränke- und Konserven-Industrie.

Etwa

250 Betriebe

neu eingerichtet und umgestellt.

Spezialität:

Weine, weinähnliche und wein-
haltige Getränke, Schaumweine,
Obstweine, Liköre, Fruchtsäfte,
und alkoholfreie Getränke.

Technische Anleitungen und Re-
zeptur für die

gesamte Kellerwirtschaft.

Hamburg, Lübeckerstr. 108a.

Telefon Alster 7812.

Korkbrände

Korkbrenn-Apparate, Brennstempel,
Schablonen, Korkdruckmaschinen,
Gummistempel, Signierstempel,
Klischees etc. sowie alle Zubehörteile.

Rhein. Stempelfabrik

Gravier- und Kunstanstalt — Druckerei

Mainz, Mitternachtg. 15/10. Tel. 4687.

Weintransporte

versichert man nur am besten und
billigsten gegen

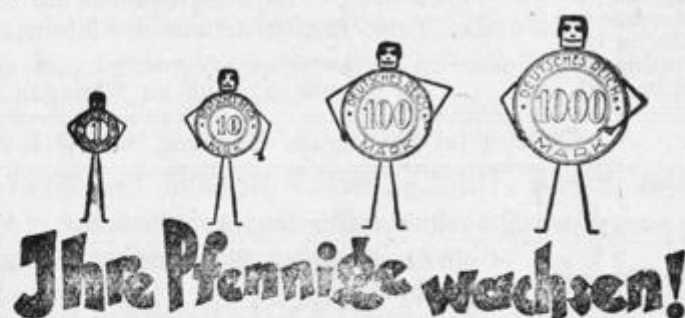
Diebstahl, Beschädigung
und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.



Ihre Pfennige wachsen!

wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des
Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rudesheim a. Rh.

Geschäftstellen: Destrach und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Heberweisungsverkehr — Scheckhefte,
Heberweisungsformulare und Heimsparfassen kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

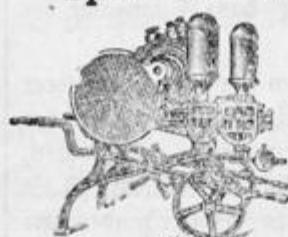
Daher trägt Euer Geld zu den Volksbanken

Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Philipp Hilge, Mainz

gegr. 1862

Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen. 28.



Elektromotorpumpen,

Handpumpen,

Ia. Weinschläuche

in altbekannter bester Ausführung.



SPECIALGRAVIRANSTALT KORK U. WEINBRANCHE HEINR. MÜLLER MAINZ JOHANNISSTR. 2



ZUSAMMENSETZBARE KORKBRÄNDE

Emil Weidner, Mainz — Hansahaus

Spezial-Haus für

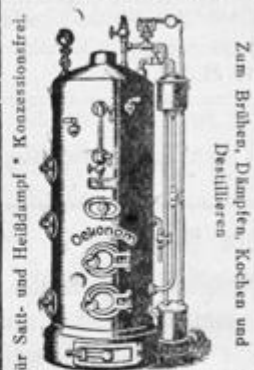
Russische Hausenblasen
gar. echte Saliansky in Blättern.

Französische Weingelatine

Original Colnet Ostéocolle.

Billigste direkte Bezugsquelle.

„Oekonom“-Niederdruck Warmwasser- und Dampfkessel



Zum Bauen, Dampfen, Kochen und
Destillieren
für Satt- und Heißdampf • Konzessionsfrei
Fassdampf- u. Brühapparate
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkesselfabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Diplomlandwirt

23 Jahre alt, Wein-
gärtnersohn, mit 2jähr.
landw. Praxis, zur Zeit
als Verwalter eines 65
Mg. großen Weingutes
tätig, sucht infolge Ver-
kauf des Gutes Stellung
in Weinbau- od. gem.
Betrieb. Offert. unter
M. 859 an die Ge-
schäftsstelle.

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B.
Eichenh. 130 m 1075 M.
schwarz 130 m 1175 M.
Eichenh. 137 m 1225 M.
Nussb. 137 m 1300 M.
i. Termin in 1 Jahr 5 Proz. cee.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Pianofabrik

Gegr. 1843 Mainz Tel. 44

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der
„Rheingauer Weinzeitung“.

Korbmöbel!

Grösste Auswahl am Platze. Billigste Preise.
Besichtigung gerne erlaubt. Sessel von 7.50 an

Puppenwagen!

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Heerlein, Wiesbaden,
Goldgasse 16.

Pastor Felke'sche Heilweise

Pers. beglaubigte Vertreterin

Frau H. HOFMANN

Homöopathie / Langjähr. Praxis / Augendiagnose

Behandlung aller akuten und chron. Krankheiten wie
Krebs, Tuberkulose, Lupus, Asthma, Gallenstein-
Kropf- und Geschwürbildung, Wassersucht, Zucker-
krankheit, Gicht, Schüttellähmung, alle Nervenleiden,
sowie Frauenkrankh. aller Art usw. Viele Dankschreiben.

Sprechstunden: Telephon 5333,
Täglich von 9-11 Uhr ausser Dienstags.

Nachmittags: Mittwoch 2-4 und Samstag 2-3 Uhr

Jetzt Wiesbaden, Friedrichstr. 45.

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 8

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Der Schag von Paradelha

Roman von Woldemar Urban

(Fortsetzung)

Am nächsten Morgen erschien Graf Morales in der Bottschaft, um zu fragen, ob er die Ehre haben könne, Sir Francis auf eine Minute zu sprechen. Gleich darauf stand er vor dem Attaché in dessen Büro.

„Mein teurer Sir Francis,“ begann Graf Morales mit dem Brustton der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit, „welche Wendung! Welches Schicksal! Ich hatte zwar nie den Vorzug, Ihren Herrn Bruder Edward zu kennen, aber ich kann den Schmerz ermessen, den Sie, Sir Francis, bei einem so unbarmherzigen und schweren Todesfall empfinden müssen, und teile ihn im Innersten meiner Seele.“

„Sehr verbunden, Herr Graf, sehr verbunden,“ erwiderte Sir Francis kurz.

„Daß dieser Schicksalsschlag für Sie persönlich eine so bedenkende Wendung zum Guten und Großen herbeiführt,“ fuhr Morales fort, „ist ja gewiß nur ein kleiner Trost in Ihrem großen Schmerz, aber doch immerhin ein Trost.“

„Gewiß. Aber diese Wendung verpflichtet mich auch. Es ist vorbei mit den Freuden der Jugend, mit dem Hangen und Bangen, Hoffen und Harren. Meine Mannespflicht ruft, Herr Graf, die Arbeit für Vaterland und Ehre.“

„Man muß das Leben leben, wie es kommt, Sir Francis; jedenfalls erlaubt es Ihre Zeit, meinem Hause, ich meine besonders meinen Damen, einen Besuch zu machen, um ihnen zu ermöglichen, zu den Ereignissen die gebührende Stellung zu nehmen. Ich wäre untröstlich, wenn —“

„Selbstverständlich werde ich Gelegenheit

nehmen, Herr Graf, Ihrer Frau Gemahlin meinen Respekt zu bezeigen. Ob mir das aber auch bei der Condesinha Eslava möglich sein wird...“

„Sir Francis!“ unterbrach ihn Graf Morales erschrocken.

„Ich will sagen, ob mir das möglich sein wird, weiß ich noch nicht. Ich bin im Zweifel, ob ich Condesinha Eslava willkommen bin, und es ist nicht meine Art, Herr Graf, Leuten mit Besuchen lästig zu fallen, wenn ich mich nicht davon überzeugen kann, daß ich ihnen willkommen bin.“

„Sir Francis, seien wir offen. Wir sind ehrliche Männer, die geradeheraus sagen dürfen, was sie meinen und denken. Hat sich das Kind in ihrem jugendlichen Übermut neuerdings etwas zuschulden kommen lassen, was Sie verlegt, so sagen Sie es mir, dem Vater.“

„Herr Graf, ich hoffe, daß Sie mir als ehrlicher Mann meine Offenheit nicht übeldeuten werden, und ich meine, daß Condesinha Eslava kein Kind mehr ist und wissen muß, was sie tut...“

„Sie ist...“

„Lassen Sie mich ausreden, Herr Graf. Wenn nun eine solche Dame aus der guten Gesellschaft spät abends mit einem Herrn, den ich nicht näher bezeichnen will, allein in einem Wagen fortfährt, in einer verrufenen Gegend — die Rua de São Paulo ist eine verrufene Gegend, Herr Graf — aussteigt und ein Haus betritt, in dem die gute Gesellschaft nichts zu suchen hat, so...“

„Das hätte Eslava getan?“

„Es ist so, Herr Graf. Ich kann...“

„Das — ich bitte um Verzeihung, Sir Francis, aber das ist nicht wahr!“

„Zweifeln Sie an meinen Worten?“

„Oh, bitte tausendmal um Entschuldigung, aber es kann ein Irrtum, eine Täuschung vorliegen, es muß sogar...“

„Klarheit muß geschaffen werden. Hier lesen Sie, Herr Graf, was mein Vater schreibt, und was er von einer zukünftigen Lady Castburn erwartet.“

Graf Morales nahm den Brief und las ihn, hörte aber auch sehr scharf auf das, was Sir Francis von einer zukünftigen Lady Castburn sagte. Dieser Titel machte großen Eindruck auf ihn. Eine Lady Castburn als Schwiegertochter war für ihn ein Rettungsanker. Möchte kommen, was da wollte, Eslava als Lady Castburn würde ihn nie fallen lassen.

„Ich meine es gut, Herr Graf,“ fuhr Sir Francis wohlwollend fort, „und Eslava weiß es wohl auch, wie sehr ich ihr zugeneigt bin, und wie leicht ich ihr gewisse Kinderreien nachsehe, wenn es viel leicht Kinderreien sind. Aber eine Lady Cast-



Natürlicher Klippenbogen auf der Insel Matsushima in Japan

burn muß die Rücksichten nehmen, die ihr ihre Stellung zur Pflicht macht. Mit einem Wort: Schaffen Sie Klarheit!»

«Nichts ist mir erwünschter, Sir Francis.»

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände. Als Graf Morales sich verabschiedete, überlegte er sich, ob er gleich nach der Polizei fahren oder zunächst mit Eslava reden sollte. Er entschloß sich, mit seiner Tochter zu sprechen.

Unentschlossen ging Manuel mehrere Male die Straße hin und her. Seinen Aufpasser, Don Ruiz, sah er heute nicht; das beunruhigte ihn. Solange dieser Einfaltspinsel



Der Schiff- und Bootverkehr inmitten der Stadt Schanghai

«Wir haben einige Fragen an Sie zu richten, Herr de Corveiro,» begann der Beamte, der ihn verhaftet hatte.

«Sage, daß du es nicht warst, Eslava, die diese Leute hierher geführt,» flehte Manuel, «raube mir nicht den Glauben an dich, aus Mitleid und Erbarmen!»

Eslava zog ihre Mantille fester um die Schultern.

«Wir wollen gehen,» wandte sie sich an ihren Vater. «Was sollen wir noch hier?»

«Komm, mein Kind,» erwiderte Graf Morales.

«Sie bedürfen unser nicht mehr, Herr Korporal?» fragte er.



Der Spatellattich stellt sich mit den Blättern so in die Nord/Süd-Richtung, daß die Sonne nur die Blattkante trifft

«Was beliebt?» fragte Don Manuel kurz und ärgerlich.

«Sie sind verhaftet.»

Manuel erschraf. Seine Freiheit stand in Gefahr, das höchste Gut des Südländers.

«Was wollen Sie hier? Wer sind Sie?» herrschte er den Mann an.

«Beruhigen Sie sich, Herr de Corveiro,» erwiderte der Beamte.

«Es handelt sich nur um eine Frage. Machen Sie kein Aufsehen, denn sonst müßte ich Gewalt anwenden. Wir waren schon in Ihrem Hotel, trafen Sie aber nicht.»

Als Manuel gleich darauf die Wohnstube Zaccadrillas betrat, machte sie ihm ein Zeichen, zu fliehen, aber es war schon zu spät. In dem Zimmer erblickte er noch zwei andere Polizeibeamte in Uniform, außerdem Graf Morales und — Eslava.

Manuels Augen flammten düsterglühend, ein halb spöttisches, halb verlegenes Lächeln umspielte die Lippen Eslavas. Zitternd griff er nach seinem Leibgurt, wo er sein Messer verborgen trug.

Er stürzte sich auf Eslava. Das Mädchen schrie laut auf. Einer der Polizisten warf sich Manuel entgegen. Das Messer fiel zu Boden. Seine Klinge glitzerte im Geflacker der kleinen Lampe. Es war das Messer, das Eslava ihm einst geschenkt.

«Wollen Sie sich unglücklich machen, Herr de Corveiro?» rief der Polizist. «Bedenken Sie, was Sie tun!»

Manuel war nicht gestimmt, irgend etwas zu bedenken. Rechts und links festgehalten, die Augen auf Eslava ge-

richtet, stand er verzweifelt da. Betrogen an Liebe und Leben war er fassungslos. Berrat, wo er so kindlich vertraute, geopfert, wo er alles hoffte! Alles was ihm einst heilig war, brach zusammen.



Die Telegraphenpflanze oder der Wanderflee. Die Nebenblättchen bewegen sich rudweise im Kreis herum, das große Endblatt ständig auf- und abwärts

ihn beobachtete, geschah ihm nichts, und nun war er nicht mehr da. Hatten seine Feinde ihre Taktik geändert? Oder war Eslava etwas zugestoßen oder in der Rua de São Paulo etwas Unvorhergesehenes geschehen?

Er fand diesen Zustand unerträglich, und fast ohne es zu wollen oder zu wissen, stand er im Dunkel, werden am Eingang der Rua de São Paulo. Von weitem sah er vor dem Hause Zaccadrillas eine große Anzahl Menschen.

Was ging hier vor? Er schritt zögernd näher.

«Da ist er,» sagte jemand halblaut. Don Manuel hörte es nicht.

Die Haustür Zaccadrillas stand offen. Neugierige standen herum, drangen in den Hausgang und wisperten leise untereinander. Manuel trat ein. Kaum war er in den Hauseingang getreten, legte jemand die Hand auf seine Schulter und fragte: «Herr de Corveiro?»

«Nein, Herr Graf, wir sind Ihnen dankbar und bitten die Mühe zu entschuldigen, die wir Ihnen verursacht.»

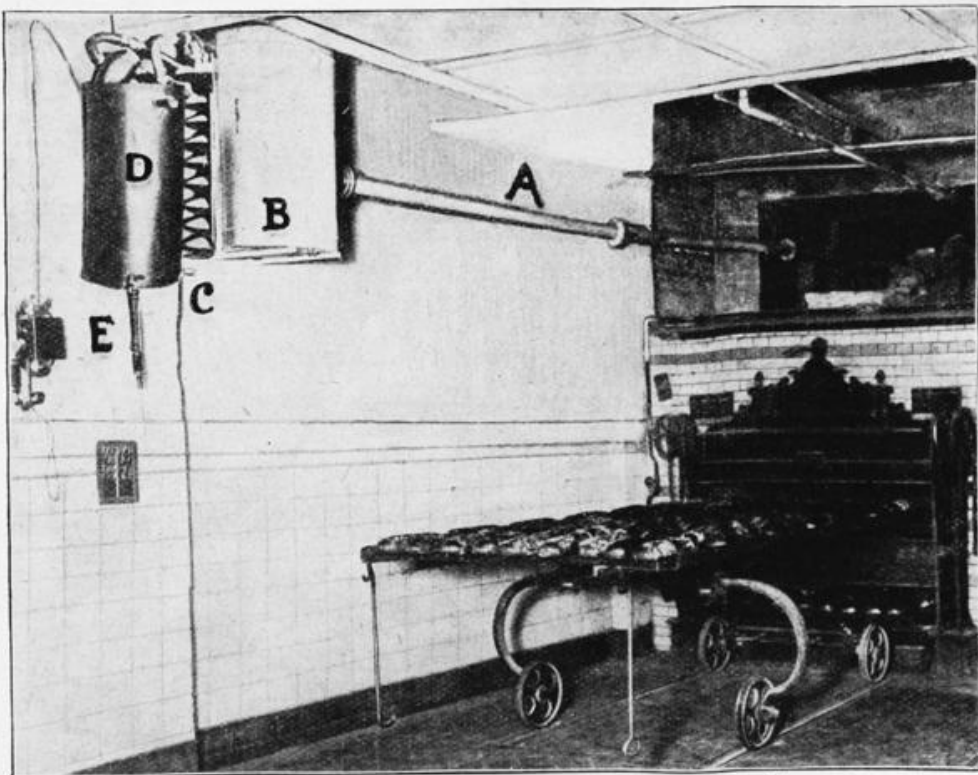
«Eslava!» rief Manuel noch einmal. Aber

das Mädchen ging mit ihrem Vater rasch aus dem Zimmer. Manuel sank seufzend in einen Stuhl. Der schöne Traum war aus.

Zaccadrilla versuchte unauffällig sich ihm zu nähern, aber der Beamte hinderte sie daran und fragte: «Es handelt sich um die Kiste, die dir von Herrn de Corveiro übergeben worden ist, und die einen Schatz enthalten soll. Wo ist sie?»

«Sie ist nicht da,» erwiderte Zaccadrilla und trat dabei einige Schritte zurück, und — zufällig oder nicht — bedeckte sie dabei mit ihrem Fuß das Messer, das Manuel hatte fallen lassen, und das noch am Boden lag.

«Ich sage dir, Zaccadrilla, daß du mich nicht betrügen wirst. Es wird alles durchsucht, bis wir finden,



Die neue Anlage zur Gewinnung von Alkohol in Bäckereibetrieben



Ein in Chicago studierender Regierprinz aus Liberia verdient seinen Lebensunterhalt als Kegeljunge.
(Wipro)

was wir haben wollen, und wenn wir es nicht finden, sperren wir dich so lange ein, bis du die Wahrheit bekennst.

„Ich lüge nicht, Herr Delegado. Die Kiste ist auf dem Transport nach Madrid verschwunden.“

„Was sollten die Schätze in Madrid?“

„Wir wollten sie dem Pradomuseum zum Kauf anbieten.“

„Wer hat sie hier abgeholt?“

„Mein Neffe Perrez Battista und noch ein anderer Mann, den ich nicht kenne.“

„Wo ist dein Neffe?“

„Ich weiß es nicht.“

„Hast du überhaupt einen Neffen, der Perrez Battista heißt?“

„Ja. Sonst könnte er doch die Kiste nicht abgeholt haben,“ erwiderte sie. (Fortsetzung folgt)

Chinas Erwachen

Mächtiger als je in der chinesischen Geschichte ist die Erkenntnis erwacht, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um China nach innen und außen so stark zu gestalten, daß ihm kein Gegner etwas anhaben kann. Die letzten Jahre haben auf das chinesische Nationalgefühl, soweit man von einem solchen überhaupt sprechen kann, befruchtend gewirkt. Von nachhaltiger Wirkung auf die Erstarkung Chinas war zweifellos der Russisch-Japanische Krieg, nach dem eine lebhaftere Reformtätigkeit in Peking einsetzte. Die japanische Politik der letzten Jahre in China muß als das nächstgrößere Ereignis angesprochen werden, das einen seltsamen Einfluß auf Regierung und Volk ausgeübt hat. Kein vernünftiger Chinese verschließt sich heute der Tatsache, daß sein Vaterland seine Unabhängigkeit einbüßen

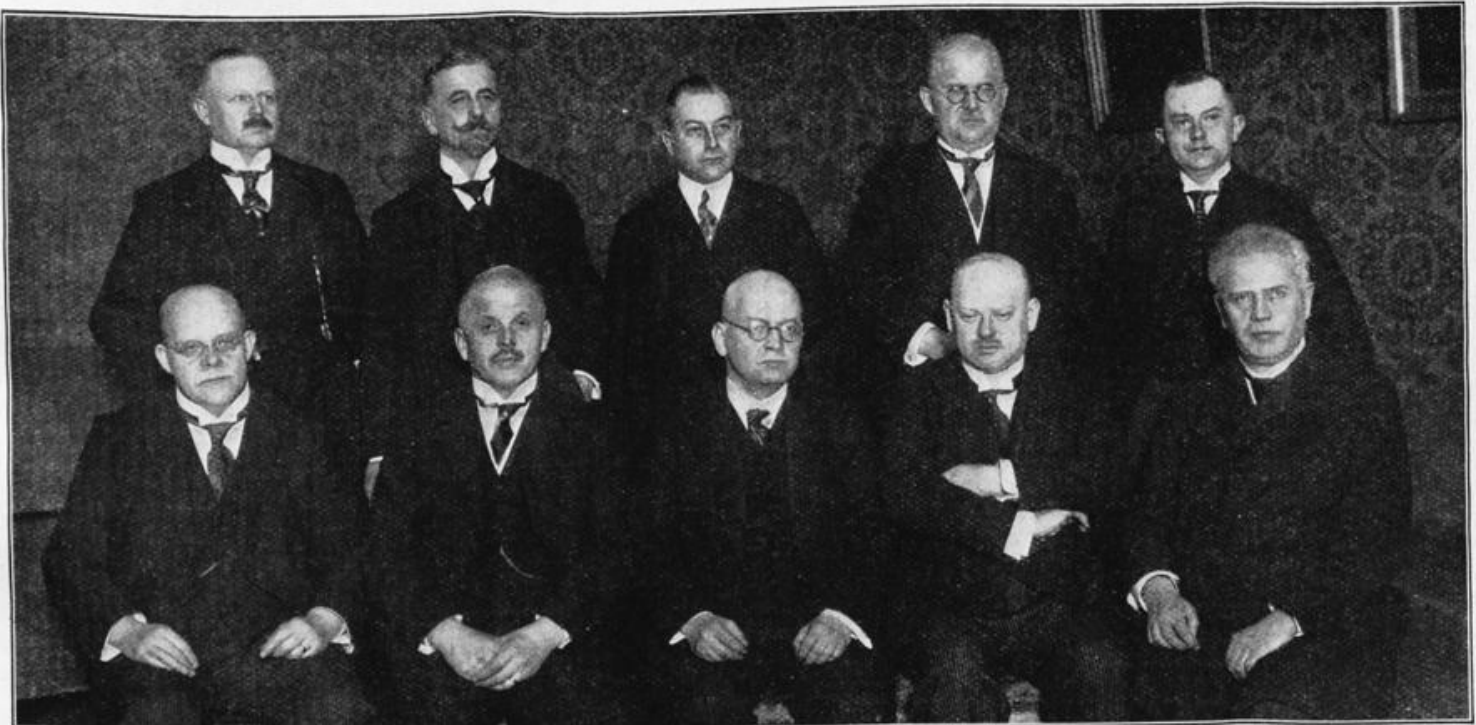


Der durch seinen Thronverzicht in letzter Zeit vielgenannte Kronprinz Carol von Rumänien. (Atlantik)



Kronprinz Peter von Südslawien in der kleidsamen, farbenprächtigen Tracht der slowenischen Bauern.
(Volter)

muß, wenn in den alten Bahnen wie bisher weitergewandelt wird. Die Führer der Bewegung, die ein starkes, selbständiges China schaffen wollen, haben nicht versäumt, auch die heranwachsende Jugend für ihre Gedanken zu gewinnen, was am treffendsten durch die großen Studentenbewegungen zum Ausdruck kommt. Schon seit einer Reihe von Jahren regt sich der neue Geist im chinesischen Volkskörper. Mit Urgewalt hat es die alten Staatsformen gesprengt; die eburnen Gesetze und übernommenen Einrichtungen, die in Verbindung mit dem Leben des Volkes unwandelbar schienen, sind wie mürber Zunder zerfallen. Das Volk hat sich eine neue Staatsform geschaffen und ist daran, die Lücken auszubauen. Es ist der Wille zu einem neuen Aufstieg der gelben Rasse, der heute deutlich zutage tritt. Der Schlüssel zu der nationalen Erhebung ist in den früher mit den fremden Mächten abgeschlossenen Verträgen zu suchen, die nach chinesischer Ansicht die territoriale Unverletzlichkeit und die politische Selbst-



Das neue Reichskabinett der „Doktoren“. Von links nach rechts, sitzend: Dr. Marx (Justiz); Dr. Geßler (Reichswehr); Dr. Luther (Reichskanzler); Dr. Stresemann (Außeres); Dr. Brauns (Arbeit); stehend: Dr. Krohne (Verkehr); Dr. Külz (Inneres); Dr. Curtius (Wirtschaft); Dr. Stingl (Post); Dr. Reinhold (Finanzen).
Aufgenommen nach der ersten Kabinettsitzung. (Graudenz)

ständigkeit Chinas auf das schwerste beeinträchtigen und seine Zoll- und Gerichtshoheit zunichte machen. China drängte seit Jahren auf die Aufhebung dieser Verträge, deren Prüfung schließlich zugesagt wurde, aber nie erfolgt ist. Im August 1924 übersandte nun die chinesische Regierung dem diplomatischen Korps in Peking eine neue Note, in der abermals die Aufhebung der Extraterritorialität und die Unterstellung der Ausländer unter chinesische Gerichtsbarkeit gefordert wurde. In der Note wurde betont, daß mit den Untertanen der Mächte ohne Extraterritorialität gerichtlich wie mit den Chinesen selbst umgegangen werden würde. Die Entente-mächte haben vor kurzem der chinesischen Regierung nochmals zu verstehen gegeben, daß sie bereit seien, Chinas Forderungen zu erwägen und dem Gedanken der Aufhebung der Extraterritorialität näherzutreten, sobald es geordnete Zustände und eine kompetente Regierung nachweisen könne, die Sicherheit für Leben und Eigentum der Ausländer verbürgen. China hat diese Mitteilung mit dem Boykott englischer und japanischer Waren auf die Dauer eines Jahres beantwortet, also mit einer passiven Resistenz, der noch weitere Maßnahmen folgen dürften. H. K.

Die Pflanze als Kompaß

In Reisebeschreibungen und Schilderungen von Jagdabenteuern, die sich in der Steppe oder Prärie abspielen, wird zuweilen erzählt, daß sich ein »Weißer« oder eine »Rothhaut« verirrt und erst nach längerem Suchen und Beobachten eine bestimmte Richtung einschlägt, die meist zum Ziel führt. Ein guter Kompaß nützt in solcher Lage viel, aber der Indianer findet sich auch ohne ihn zurecht. Er sucht sich nämlich eine Kompaßpflanze. Sie wächst, wie für solche Zwecke geschaffen, in den ödesten, trockensten Prärien Nordamerikas. Auch bei uns in Deutschland wächst eine ziemlich weitverbreitete Kompaßpflanze, die der amerikanischen nicht nachsteht. Das ist der wilde Lattich, eine im Juli und August mit kleinen hellgelben Köpfen blühende Kornblümlerart. Die an sonnigen Wegen auf Schotter, auf Weinbergmauern oder in Steinbrüchen wachsende Pflanze wird bis zu einem Viertel Meter hoch. Die Haut der schroffsäggig gelappten Blätter ist besonders gegen starke Sonnenbestrahlung empfindlich. Deshalb stellen sich die Blätter so ein, daß sie möglichst wenig von den Sonnenstrahlen getroffen werden. Sie richten den einen Blattrand steil nach oben, den anderen steil nach abwärts, so daß die der Sonne zugekehrten Blattspitzen nach Süden, die ihr abgekehrten nach Norden weisen. Auch bei dem weidenblättrigen Lattich kann man, wenn auch nicht so deutlich, dieselben Drehungen beobachten. Aber diese Pflanzenart ist selten; ebenso der binsenartige Knorpelsalat, der noch rarer ist. Auch an gewissen, auf sonnigen Waldböden wachsenden Sauerampferarten lassen sich die Anfänge von Kompaßerscheinungen beobachten. Von den Bäumen verrät hauptsächlich die aus Ungarn stammende Silberlinde die gleiche Eigenschaft um die Mittagszeit. Ihre Blätter sind auf der Oberseite dunkelgrün, indes die Unterseite mit einem dichten weißen Filz von Sternhaaren überzogen ist. Diese Unterseite sieht man morgens und abends fast nie, wohl aber mittags, wo die an den äußeren Zweigen

Wie sie's versteht



Er: Ist es nicht merkwürdig, daß gerade die häßlichsten Männer häufig die schönsten Frauen haben?

Sie: Ach du Schmeichler!

spitzen sitzenden Blätter sich senkrecht zu den Sonnenstrahlen einstellen und den Baum auffällig verändert, gewissermaßen scheidig gefärbt erscheinen lassen.

Für das praktische Leben hat der Mensch aus der Beobachtung der Kompaßpflanzen Belehrung und Nutzen gezogen. So wie diese ihre Blätter zur heißen Mittagszeit in die Nord-Süd-Richtung bringen, baut man jetzt fast allgemein in den Tropen die Häuser in der Ost-West-Richtung, so daß sie ihre Front nach Süden und Norden kehren, wodurch die Bestrahlung des Gebäudes bedeutend eingeschränkt wird. Ebenso hat man sich für den Gartenbau diesen Umstand bei der Anlage sogenannter Wellenbeete zunutze gemacht; in der Gartenbauschule zu Dahlem bei Berlin erzielte man auf diese Weise bedeutend höhere Ernteerträge. E. W.

Alkoholgewinnung in Bäckereien

Durch die Tageszeitungen geht die Nachricht, daß es dem italienischen Ingenieur Andrusiani gelungen

ist, einen Apparat zu bauen, der die Gewinnung von Alkohol aus den beim Brotbacken entweichenden Dampfschwaden ermöglichen soll. Diese Erfindung ist vor kurzem in einer Berliner Großbäckerei ausprobiert worden, wobei sich die Angaben des Erfinders als richtig erwiesen haben. Bei dieser Probevorführung wäre der Erfinder beinahe verhaftet worden, da in Deutschland die Alkoholerzeugung nur im Einverständnis mit der Branntweinmonopolbehörde erfolgen darf und nicht gemeldete Anlagen als »Geheimbrennereien« gelten. Erst durch das Eingreifen des Direktors des Zollamtes gelang es, die Erlaubnis für die Vorführung des Apparats zu erwirken. Nach Beendigung des Versuchs wurde die Anlage versiegelt und der gewonnene Spiritus beschlagnahmt. Die Erfindung ist von größter Tragweite, denn eine der wichtigsten Aufgaben unserer heutigen chemischen Technik besteht darin, die Vergeudung von Rohstoffen zu verhindern und die entstehenden Abfälle gewerblicher Unternehmungen weitgehend auszunutzen. Mit dem Apparat soll es möglich sein, aus je tausend Kilogramm verbackenem Mehl zehn Liter Alkohol zu gewinnen; in Deutschland würde es sich dabei um eine Gesamtmenge von achthunderttausend Hektoliter Alkohol handeln. Wenn es möglich ist, nur fünfhunderttausend Hektoliter Alkohol aus Brotdampf zu gewinnen, so würden etwa neun Millionen Zentner Kartoffeln oder eine entsprechende Menge Getreide, die jetzt noch den Alkoholbrennereien zugeführt werden, für die Volksernährung frei werden.

Daß bei der Gärung des Brotteiges Alkohol entsteht und in Gasform entweicht, ist schon lange bekannt. Man hat aber bisher diesen Alkohol nicht gewonnen, da man das Verfahren hierzu für zu kostspielig hielt. Andrusiani scheint nun einen einfachen und billigen Apparat erfunden zu haben, der automatisch den Alkoholdampf gewinnt und aufarbeitet. Die Dampfschwaden werden aus dem Backofen durch ein Rohr (A) zunächst in einen kleinen Kessel (B) geleitet, in dem ein Teil des Wassers verdichtet wird. Der nicht verdichtete Wasserdampf strömt dann zusammen mit dem gasförmigen Alkohol in den eigentlichen Kondensierapparat (C und D), in dem die Scheidung in Wasser und Alkohol und die Verdichtung des Dampfes zum flüssigen Alkohol durch Kühlung erfolgt; bei E wird dann der fünf- undsechzigprozentige Alkohol entnommen, während der Rest der alkoholfreien Schwaden in den Schornstein abzieht. Aus einem hundertwölf Brote fassen den Backofen läßt sich so in der Backzeit von fünf- undvierzig Minuten etwa ein Liter Spiritus gewinnen.

Gegenüber den sensationellen Pressemeldungen über die weitreichenden Folgen dieser Erfindung wird der Fachmann zunächst wohl Zurückhaltung wahren müssen. Günstige Aussichten für die Ausnutzung dieser neuen Erfindung bestehen zunächst nur für die in Deutschland vorhandenen großen Brotfabriken. Ob in den mittelgroßen und kleinen Bäckereien die Einnahmen aus dem gewonnenen Spiritus die Kosten der Verzinsung und Amortisation der erforderlichen Apparatur deckt, und ob sich alle Bäcker bereit finden werden, die Kosten für die Anschaffung einer solchen Anlage aufzuwenden, ist noch eine Frage der Zukunft. Dr. P.

Humoristisches Gedanken splitter und Rätsel-Ecke

Ausweg

Frau (zu ihrem in früher Morgenstunde heimkehrenden Mann): Jeden Morgen sind die Kinder schon auf, wenn du nach Hause kommst; schämst du dich nicht?

Mann (zerknirsch): Du hast recht, liebe Amalie — die Kinder müssen länger im Bett bleiben!

Varie Anspielung

Altliches Fräulein: Wie ist Ihr werter Name, wenn ich fragen darf?

Herr: Huber.

Fräulein: Hübscher Name das, so möchte ich auch heißen!

Verrat setzt die Worte zierlich, Treue spricht rauh und schlicht.

Alzuviel Puß ist geistiger Schmutz.

Magisches Quadrat

Die sechzehn Buchstaben sind so umzuordnen, daß sich ergeben: Erste Reihe längs und quer: ein Speicher. Zweite Reihe längs und quer: ein arabischer Titel. Dritte Reihe längs und quer: gleichmögiges Getreide. Vierte Reihe längs und quer: Name eines Kalifen.

A	A	A	A
I	I	L	L
M	M	M	O
O	R	S	V

Rätsel

Der Zeichen vier
Und doch nur drei,
Schnell lag' es mir,
Was das wohl sei.

Verwandlungsrätsel

Bilde aus: Reis, See, Wand = eine deutsche Stadt; Mars, Rote, Jo = eine Wissenschaft; Arm, Raub = Tanz; Dante, Lima = Land an der Adria; Otten, Jna = Musikstück; Neg, Jbiot = italienischen Komponisten; Elen, Saum = griechischen König; Rinde, Weg, Oder = deutsche Stadt.

Scharade

Wer das erste besitzt,
Soll von dem zweiten nichts sagen,
Wen das erste nicht schlägt,
Wird übers Ganze flagen.

Auflösungen folgen in Nummer 9

Auflösungen von Nummer 7:

des Bilderrätsels: Hunger tut weh;
des Silbenrätsels: hold, festig — holdfestig.